

Unverkäufliche Leseprobe

Margot Antony
Die Geheimbücher der KessCatz
Lea
der Boss
im Schloss



176 Seiten
ISBN: 978-3-505-12633-8

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de



Wer will denn schon Prinzessin sein?

Hi, Schnecke!!! Schön, dass du meine Geschichte lesen willst!

Oder vielmehr: unsere Geschichte. Denn was ich hier aufschreibe, habe ich nicht allein erlebt. Meine Freundin Marie war von Anfang an mit dabei. Genauso wie Anna, Lisa und all die anderen. Und natürlich Nick, mein bester Freund.

Leider kennt er einen Teil der Geschichte auch nur aus unseren Erzählungen, denn so wie es aussieht, heißt es auf Schloss Katzenfels für Jungs auch weiterhin: *Wir müssen leider draußen bleiben*. Tja, ihr lieben Tims und Felixe da draußen, da habt ihr leider Pech gehabt: Jungs können nun mal keine *KessCatz* sein – also weder kess noch Katze, und das ist auch gut so. Aber bis ich selbst begriffen habe, WIE gut es sich

anfühlt, zu den *KessCatz* vom Katzenfels zu gehören – das hat gedauert!

Genau genommen wäre ich selbst auch lieber draußen geblieben, aber mich hat keiner gefragt. Jedenfalls nicht richtig. Sonst hätte ich garantiert NEIN gesagt. Hab ich auch, ehrlich, aber es hat nichts genützt. Jetzt bin ich trotzdem hier – im Internat Schloss Katzenfels bei Katzberg, der Hochburg der *KessCatz*. Das ist ein Geheimcode für die frechen Mädels vom Katzenfels, denn „Internat“ heißt noch lange nicht „brav“, aber das hast du dir wahrscheinlich schon gedacht.

Auf Codes waren wir übrigens wochenlang angewiesen, seit wir davon Wind bekommen hatten, was Bürgermeister Zumtobel (Geheimcode: BMZ) vorhatte: nämlich ein Internat zu eröffnen, das alle Schulen der Umgebung übertreffen sollte. Dank unserer Codes konnten wir sogar dann über das geplante Schulprojekt (SP) sprechen, wenn Erwachsene in der Nähe waren. Dass DIE Zumtobels Pläne, Katzberg mit dem Internat „aufzuwerten“, toll fanden, war ja klar. Aber das hieß noch lange nicht, dass wir derselben Meinung sein mussten. Im Gegenteil!

Schließlich hatte ich meiner kleinen Schwester Céline schon seit dem Zwischenzeugnis vorge-

schwärmt, dass es nun nicht mehr lange dauern würde, bis ich mit dem Bus zur neuen Schule in die Stadt fahren durfte.

Der Effekt war gigantisch: Céline, die Neuerburg nur vom Samstagsshopping kannte, wurde regelmäßig grün vor Neid und begann, wunderbar zu nölen: „Ich will auch in die Stadt fahren! Katzberg ist doof! Ich will nicht auf die Karolinenschule gehen!“

Ihr Gejammer, das einem sonst wirklich auf den Magen schlagen kann, ging mir jedes Mal runter wie heiße Schokosahne.

„Pech, meine Liebe!“, säuselte ich entsprechend süß zurück. „Du musst erst mal groß werden, dann darfst du auch alleine mit dem Bus fahren.“ Hach, es war ein Hochgenuss!

Und diese schönen Aussichten sollten nun zerplatzen wie eine Seifenblase, die gegen die Wand taumelt? Nur weil der dicke Zumtobel unbedingt ein Internat in unserer Gegend haben wollte? Das war ja wohl ein schlechter Witz!

Fand übrigens auch **Marie**. Und das ganz ohne kleine Schwester, die vor Neid fast platzte. Na ja, vielleicht hatte ich sie auch hier und da ein bisschen beeinflusst. Oder wir hatten uns gemeinsam in die Sache hinein-

gesteigert. Schließlich sind wir allerbeste Freundinnen. Schon seit Jahren.

Ich liebe Marie. Sie ist einfach cool! Obwohl sie manchmal ein bisschen verträumt rüberkommt und sich schon in der Vorschule den Spitznamen „Märchenmaus“ eingefangen hat. Hihi. Aber wenn's drauf ankommt, hat sie einfach unschlagbar geniale Ideen. Für mich ist sie deshalb nur eines: Marie Genie.

Ohne sie würde **Lisa** wahrscheinlich heute noch auf ihrer Blockflöte rumquietschen. Dabei hatte sie schon mit neun beschlossen, Pink in Grund und Boden zu rocken. Mit ihrer Wahnsinnsröhre plus einer satten E-Gitarre! Tja, aber weil Lisas Eltern den Rockmusikunterricht sicher nicht finanziert hätten, hat Marie ihr den Tipp gegeben, erst mal klein anzufangen. Brav und unauffällig, mit normalen Gitarrenstunden. Und nur deshalb hat sich Lisa zu ihrem zehnten Geburtstag eine Akustikgitarre gewünscht.

Lisas Eltern würden tot umfallen, wenn sie wüssten, wie wir ihren älteren Zwilling nennen: Lisa Rockstar. Wo die „liebe Lissy“ doch so schön *Für Elise* zupfen kann! Aber Lisa wird ihnen schon zeigen, wo der Sound hängt, sobald sie sich das Geld für eine E-Gitarre zusammengespart hat.

Apropos Zwilling: **Anna** hat, obwohl sie nur 23 (in Worten: dreiundzwanzig!) Minuten jünger ist als Lisa, ganz andere Interessen. Die sind sogar für ihre Eltern unübersehbar: Sie liebt Tiere über alles. Und sie zeichnet leidenschaftlich gern. Vor allem furchterregende Fabelwesen und geflügelte Schlangen. Keine Ahnung, wieso. Aus irgendeinem Grund ist Anna eine phänomenale Drachenermalerin – und das nicht nur, wenn sie unsere ehemalige Lehrerin zeichnet. ;-)

Sophie bricht immer wieder in Gekicher aus, wenn sie diese Bilder sieht, obwohl sie gar nicht in Frau Reuters Klasse war. Ihre Eltern rennen irgendwo in der Welt dem lieben Geld hinterher, wie Frau Lachmann immer sagt. Das ist Sophies Oma. Zu ihr zog Sophie nach der Trennung ihrer Eltern, also zu Beginn der letzten Sommerferien. Dass sie ihre Eltern jetzt nur noch in den Ferien sehen kann, ist eigentlich traurig, aber zum Glück hat Sophie denselben Nachnamen wie ihre Oma – und das zu Recht. Sie ist ein echter Scherzkeks und kann unwiderstehlich kichern.

Nicht mal mein bester Freund **Nick** bleibt ernst, wenn Sophie, der wandelnde Glückskeks, sich über seinen Rugbyfanatismus lustig macht. Obwohl er das

schreckschillrote Powershirt mit der Rückennummer 7 bei den *Roaring Bears* ja nicht zum Spaß trägt! Die Sieben ist sein großes Vorbild und seine Begeisterung für die *Bears*, die städtische Rugbymannschaft, eine todernde Angelegenheit! Trotzdem – wenn Sophie im Ton einer Radiosprecherin Großmutter Lachmanns Weisheiten zum Thema Sport zum Besten gibt, kann selbst er sich nicht mehr auf seinem Stuhl halten. Dabei ist Nick, die rote Sieben, ein echter Crack – und ein irre cooler Typ dazu.

Das hat sogar **Katharina** irgendwann gemerkt, die Jungs ansonsten einfach ätzend findet. Nichts gegen Kati, aber manchmal geht sie mir mit ihrem Mackergehebe ganz schön auf den Keks – und das ist KEIN Scherzkeks. Eines muss man ihr allerdings lassen: Sie hat den Mut einer Löwin, die Unerschrockenheit eines Top-Gun-Piloten und die Nervenstärke eines Siouxkriegers. Ach ja: und die Besonnenheit eines galoppierenden Nashorns. Auch darin ist sie groß – unsere Katharina die Große.

Wahrscheinlich versteht sie sich deshalb so gut mit **Sara**. Wegen Saras Geschichten aus aller Welt ja wohl kaum. Kati weiß doch bestenfalls, wo Las Vegas liegt.

Aber Waikiki, Oahu oder – *meine Güte!* – Sansibar! Alles Orte, an denen Sara mit ihren Eltern schon gewesen ist. Ich vermute ja, dass Kati Saras Gelenkigkeit bewundert. Obwohl die einen ganzen Kopf kleiner ist, hat sie noch jeden Kurzstreckensprint gegen Kati gewonnen. Und das im Flickflack!

Wenn Sara den vorführt, kann sie damit sogar **Julia** ein unüberhörbares „WOOOOW!“ entlocken. Und Julias Kommentare sind meistens wirklich leicht zu überhören, denn nicht nur mit ihren Lieblingen vom Ponyhof spricht sie in sanften Tönen. Aber das eine sag ich dir: Wenn du noch irgendetwas über Pferde lernen willst, putz dir besser die Ohren! So viel wie Julia weiß keine – das kann ICH dir flüstern.

Ach übrigens – von wegen Flüstern, Tuscheln, Geheimnis und so ... Ich hab ja schon gesagt, wie sehr ich mich freue, dass du das hier liest. Aber im Grunde solltest DU dich freuen. Das hoffe ich jedenfalls. Ist ja keine Kleinigkeit, dass du mein Geheimbuch überhaupt zu Gesicht bekommst.

Hannah hat mich im Vertrauen gebeten, die (Vor-)Geschichte der Internatsgründung aufzuschreiben. Genauso, wie ich sie erlebt habe, ohne Rücksicht auf

Verluste. Und Hannah bewahrt sie auf. Wer sonst? Hannah, bei der jedes Geheimnis sicher ist – ganz egal, woher es kommt. Hannah, die alles aufschnappt und nichts wieder vergisst. Die aber nur dann von ihrem Wissen Gebrauch macht, wenn es um Tod oder Leben geht. Das ist natürlich Ehrensache!

Denn das, was ich schreibe, ist schließlich nicht für jeden Hans und Franz bestimmt. Für die schon gar nicht, denn die Geheimbücher der *KessCatz* sind für Jungs sowieso tabu. Ich schreibe aber auch nicht für jede x-beliebige Bussi-Tussi oder Picke-Zicke, sondern nur für diejenigen, denen wir vertrauen und die wir eventuell in unseren Kreis aufnehmen würden.

E! Ven! Tu! E!!!, hab ich gesagt. Möglicherweise. Falls sich die Gelegenheit dazu ergibt. Sozusagen als Ehrenmitglied der *KessCatz*. Und glaub mir: Es IST eine Ehre dazuzugehören – obwohl wir gezwungenermaßen im Schloss wohnen. Das heißt aber nicht, dass wir von gestern sind! Im Gegenteil: lieber Schlosskatzen, die auch mal fauchen, als Prinzessinnen, die vor lauter Lieblichkeit jeder Schlaftablette Konkurrenz machen.

Allein schon wenn ich das Wort „Prinzessin“ nur höre, sehe ich rosa. Im Gegensatz zu Marie oder Céline

wollte ich nie, nie, niemals Prinzessin sein. Lieber Kommissarin. Sogar im Karneval fand ich Tüllröckchen und kleine Krönchen blöd. Viel lieber habe ich mich mit langem Mantel und Schlapphut verkleidet. Dazu Lederhandschuhe, eine Pfeife wie Sherlock Holmes, Lupe und Notizbuch – fertig! Daher habe ich auch meinen Spitznamen: „Lea Holmes.“ So hat mich meine Mama genannt – auch wenn der Karneval längst vorüber war und Schlapphut, Mantel und Handschuhe zurück in ihren Kleiderschrank gewandert waren.

Aber ein ganz bestimmtes Accessoire trage ich schon seit Kindergartenzeiten so gut wie immer mit mir herum ... und das ist nicht die Pfeife. Die brauchte ich nur, um glaubwürdiger zu wirken, wenn ich durch die Gegend schlich und verdächtige Spuren durch meine Lupe studierte. Jeder im Dorf wusste: Wenn Lea Holmes die Pfeife aus dem Mund nimmt und tief ausatmet, ist was im Busch. Und so war es auch: Mit einem ausgiebigen „Pffffff“, das meinen geheimnisvollen Gesichtsausdruck noch unterstrich, legte ich die Pfeife zur Seite und zog mein Notizbuch hervor. Darin klemmte ein Kuli und markierte die Seite, auf der ich weiterschreiben würde.

Jede Beobachtung, die zur Aufklärung eines Verbrechens führen konnte, wurde notiert, und zwar

haarklein. Leider geschah nie ein Verbrechen. Katzberg ist nämlich ein total friedliches Dorf. Um nicht zu sagen: ein ätzend verschlafenes Nest.

Zumindest war es das, bis die ganze Sache ins Rollen kam.

Keine Ahnung, wer wirklich dahintersteckte. Sagen wir einfach: Bürgermeister Zumtobel. Und ein paar Leute aus dem Ministerium. Irgendjemand muss ja schuld daran sein, dass in Katzberg heute nichts mehr so ist, wie es einmal war. In weniger als einem Jahr hat sich hier fast alles verändert. Sogar ich selbst, zumindest äußerlich. Immerhin wohne ich jetzt auf einem Schloss.

Übrigens auch etwas, mit dem man kleine Schwestern neidgrün machen kann – wenn's schon mit dem Schulbus nicht geklappt hat. Ein schwacher Trost dafür, dass ich jetzt in ihren Augen eine Art Prinzessin bin!

(„Aber nur unter Protest!“, würde Opa Karl jetzt sagen. Das sagt er immer, wenn er die Pfeife aus dem Mund legt, weil Oma sich am Rauch stört. Aber dann macht er meistens doch, was seine Frau sagt. Dabei zwinkert er mir zu und flüstert: „Hauptsache, ich hab das letzte Wort! Denn wer DAS hat, ist der wahre Boss.“)

Da fällt mir ein: Warum interessiert dich meine Geschichte eigentlich? Weil sie im Internat spielt? Weil das Internat ein Schloss ist? Oder weil ich den Spitznamen, den die Mädels mir verpasst haben, auf mein Geheimbuch geschrieben habe? Wenn ja, dann hoffe ich, wir sind uns einig: wenn schon Schloss, dann aber Boss! Prinzessin sein ist ja wohl mega-out. Ich bin das höchstens unter Protest – wenn überhaupt. Nicht mal, um das letzte Wort zu haben, sondern von Anfang an. Und ich sage dir, der Anfang war verdächtig genug ...